

Wie authentisch ist die Schweizer Alpenlandschaft für uns?

Autor(en): **Kianicka, Susanne / Gehring, Katrin / Buchecker, Matthias**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(2004)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Forschungsprojekt

Wie authentisch ist die Schweizer Alpenlandschaft für uns?

Susanne Kianicka,
Katrin Gehring,
Matthias Buchecker
und Marcel Hunziker

**Ein Schwerpunkt des NFP48-Projekts
«Zielvorstellungen und Konflikte hinsichtlich alpiner
Landschaftsentwicklung»**



Die alpinen Landschaften in der Schweiz dienten der lokalen Bevölkerung seit jeher als wichtige Ressource, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Ihr Erscheinungsbild war deshalb früher in erster Linie von der jeweiligen Nutzungsform geprägt. Die tief greifenden sozio-ökonomischen Veränderungen im Zuge der Industrialisierung und des Zusammenbruchs der agrarischen Lebenswelt im 19. und 20. Jahrhundert haben die alpine Landschaft jedoch grundlegend verändert. Dabei waren insbesondere drei neue landschaftsprägende Kräfte ausschlaggebend: Tourismus, Industrie und Transit.¹

Heute ist die Alpenlandschaft längst nicht mehr nur für die ansässige Bevölkerung von Bedeutung. Sie muss diverse, sich oft widersprechende Bedürfnisse verschiedenster Interessensgruppen aus dem wirtschaftlichen, politischen und sozialen Bereich befriedigen. Ihre Entwicklung wird daher von einer Vielzahl an Einflüssen geprägt. Eine Planung der alpinen Landschaftsentwicklung, die den Bedürfnissen und Zielvorstellungen breiter Bevölkerungskreise entspricht, stellt deshalb in der Gegenwart eine komplexe Aufgabe dar.

Doch welches sind diese Bedürfnisse und Zielvorstellungen? Dieser Frage widmet sich das Forschungsprojekt «Zielvorstellungen und Wünsche hinsichtlich alpiner Landschaftsentwicklung». Es wurde vor rund zwei Jahren als eine der 35 Forschungsarbeiten im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms NFP48 «Landschaften und Lebensräume der Alpen» an der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) unter der Leitung von Marcel Hunziker gestartet. Im Rahmen des Projektes wird versucht, die Wahrnehmungen und Bewertungen von Landschaftsveränderungen (im Alpenraum) zu erfassen und ihre Hintergründe aus soziokultureller und umweltpsychologischer Perspektive zu verstehen. Folgende übergeordnete Fragen werden behandelt:

- Welche Wünsche und Befürchtungen bestehen hinsichtlich alpiner Landschaftsentwicklung in der Schweizer Bevölkerung?
- Unterscheiden sich die Haltungen verschiedener Bevölkerungsgruppen in Bezug auf Landschaftsveränderungen?
- Wie können mögliche Konflikte zwischen landschaftsbezogenen Zielvorstellungen gelöst werden?

Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen findet in drei Teilprojekten statt, die sich inhaltlich und im methodischen Vorgehen ergänzen. Ihre Ergebnisse sollen schliesslich in eine umfassende Beantwortung der übergeordneten Fragen einfließen.

Im ersten Teil erforscht Susanne Kianicka die Bedeutungen der alpinen Landschaft für den Ortsbezug von Einheimischen und Touristen in zwei Gemeinden Mittelbündens, Alvaneu und Savognin. Dies macht sie vorwiegend mit Leitfaden-Interviews mit ausgewählten Personen.

In einem zweiten Teil untersucht Katrin Gehring Landschaftspräferenzen und ihnen zugrunde liegende Faktoren sowie landschaftsbezogene Faktoren von Freizeitmobilität. Sie macht

dies mit einer schweizweiten repräsentativen Umfrage und standardisiertem Fragebogen.

Das dritte Teilprojekt schliesslich, bearbeitet von Matthias Buchecker und Marcel Hunziker, befasst sich mit der Evaluation von zwei Konsensfindungsveranstaltungen, welche die Landschaftsentwicklung des Albulatals und Surses thematisieren.

Landschaft und die Suche nach Authentizität

In diesem Beitrag liegt der Schwerpunkt auf der Auseinandersetzung mit dem Thema «authentische Landschaft». Authentizität wird gerne als Hauptmerkmal alpiner Orte genannt. In der Tourismuswerbung benutzt man dieses Schlagwort, um Gäste für das Natur- und Kulturerbe zu begeistern und anzuziehen. Und die Einwohner alpiner Gemeinden verwenden dieses Attribut gerne zur Charakterisierung ihres Wohnortes. In beiden Fällen soll ein Ort durch das Merkmal «authentisch» zu etwas Besonderem – und von anderen Orten Verschiedenem – gemacht werden.

Der seit dem 19. Jahrhundert beschleunigte Landschaftswandel hat verschiedenen Kultur- und Heimatschutz-Bewegungen Auftrieb gegeben.² Sie wollen die authentische Landschaft bewahren, da sie als wichtigstes Element des ländlichen Erbes gilt. An

Exkurs: Bedeutung von «Authentizität»

In Lexika wird der Begriff «authentisch» meist übersetzt mit: 1. unbestrittenen Ursprungs; wahrhaftig; echt und 2. zuverlässig, verlässlich. Ursprünglich im Museums-Kontext geläufig wurden mit «authentisch» Phänomene bezeichnet, deren äusseres Erscheinungsbild mit ihrer inneren Wahrheit übereinstimmte. Authentizität stand somit für ein getreues Abbild der Wirklichkeit. Erst im 20. Jahrhundert wurde die Bedeutung des Begriffes durch seine Verwendung in weiteren Fachgebieten (v. a. Psychologie, Pädagogik, Philosophie, Ethnologie) erweitert. Heute ist er ein sehr vieldeutiger Begriff. Dennoch kann allgemein gesagt werden, dass es seine Hauptfunktion ist, bestimmte Sachverhalte oder Merkmale von Dingen, Leuten und sozialen oder politischen Verhältnissen zu versichern. Aber da ja niemand berechtigt ist, den «wahren Charakter» einer Sache zu definieren, ist Authentizität eigentlich eine Illusion. Was «authentisch» ist oder – umgangssprachlich, was «passt», hängt immer vom jeweiligen Betrachter und seinen kulturellen Normen und Werten ab.

Interessanterweise kann in unserer heutigen Gesellschaft eine starke Suche nach authentischen Dingen einerseits und einem authentischen Leben andererseits beobachtet werden. Authentische Dinge zeichnen sich für den Betrachter dadurch aus, dass sie «passen», indem ihre Erscheinung nicht trügerisch ist. Ein authentisches Leben ist hingegen eines, das zur eigenen Person passt, weil sie sich selber treu bleibt in dem, was sie tut. In diesem Sinne kann man zwischen der objekt-bezogenen und der aktivitäts-bezogenen Authentizität unterscheiden.

dieser Stelle kommt man nicht umhin, kurz klarzustellen, was in diesem Beitrag unter «Landschaft» im Allgemeinen und «Authentizität» im Besonderen zu verstehen ist. Einem konstruktivistischen Ansatz folgend werden Landschaftsbedeutungen nicht als einfach gegeben, sondern als gesellschaftlich erschaffen – oder eben «konstruiert» – gesehen. Dabei spielen die kulturellen Werte, Interessen und Erfahrungen eine wichtige Rolle.

Auch Authentizität wird nicht als absolute Realität betrachtet, sondern als etwas mit vielfältigen Bedeutungen, deren Zuordnung vom jeweiligen Betrachter abhängt.³

Erhalten Landschaftselemente oder Orte in den Alpen das Etikett «authentisch», kann dies sowohl das Interesse der Bevölkerung als auch der Touristen vor Ort erhöhen. Doch die Interpretationen von Angehörigen dieser beiden Gruppen können gänzlich verschieden sein und sogar zu Konflikten führen. Dies wirft einige wichtige Fragen auf: Welche alpinen Landschaftselemente werden als authentisch wahrgenommen? Von wem? Weshalb? Und vor allem: Wie können Unterschiede zwischen Erfahrungen erklärt werden?

Wahrnehmungen von Landschaftsentwicklungen in Alvaneu

Die verschiedenen Wahrnehmungen von Authentizität und die Gründe dafür sollen hier am Beispiel der Bündner Gemeinde

Die qualitative Untersuchung von Susanne Kianicka in Alvaneu läuft seit Frühling 2003 und besteht hauptsächlich aus sogenannt halb-strukturierten, problemzentrierten Interviews mit Einwohnern und Touristen vor Ort. Als Hilfsmittel kommt dabei ein Leitfaden mit locker formulierten Fragen zur Anwendung, was der Forscherin ermöglicht, flexibel auf die persönliche Sichtweise der Befragten einzugehen. Das Forschungsvorgehen ist induktiv, was bedeutet, dass keine (zuvor aufgestellten) theoretischen Hypothesen überprüft werden, sondern, dass wichtige Konzepte und Wechselbeziehungen direkt aus den empirischen Daten entwickelt werden. Die Auswahl der Interviewpartner geschieht nach dem Prinzip des «theoretischen Sampling» (Auswahl). Mit dieser Vorab-Festlegung der Samplestruktur wird gezielt eine Auswahl an Personen getroffen, die möglichst verschiedene und möglichst «typische» Ansichten haben. Nicht statistische Repräsentativität, sondern maximale Verschiedenheit der Informanten ist gefragt! Zentrale Auswahlkriterien sind dabei: Zugehörigkeit zu (landschafts-)relevanter Interessensgruppe, zeitliche Länge der Ansässigkeit beziehungsweise Dauer und Häufigkeit des Besuches; Alter, Geschlecht. Auf diese Weise ist es möglich, dass in der Befragung ein möglichst breites Spektrum an verschiedenen Meinungen eingefangen werden kann. Bis April 2004 wurden 25 Gespräche mit einer durchschnittlichen Dauer von 90 Minuten durchgeführt und analysiert.

Alvaneu aufgezeigt werden. Sie wurde ausgewählt, weil sie in den letzten Jahren als Ort des «sanften Tourismus» bekannt geworden ist.

Alvaneu ist ein Ort mit rund 400 Einwohnern. Er liegt auf einer sonnigen Terrasse inmitten des malerischen Albulatals – direkt an einer alpinen Transitstrasse. An den Bauten des Dorfes sind bis heute viele traditionelle Charakteristika erkennbar, und die Häuser im Dorfkern stammen teilweise noch aus dem Mittelalter. Die neusten Landschaftsentwicklungen umfassen die Umnutzung von landwirtschaftlichen Betriebsgebäuden (vor allem Maiensässe und alte Ställe), die Errichtung von Ferienhaus-siedlungen, den Wiederaufbau des in den 60er-Jahren stillgelegten Kurbades, die Anlage eines 18-Loch-Golfplatzes und den Bau eines modernen Altersheimes. Gemäss des Leitbildes der Gemeinde soll Alvaneu in Zukunft ein Ort sein, der sowohl den Bedürfnissen der Einheimischen als auch der Touristen entspricht.

Blick auf Alvaneu vom «Ringweg» aus, einem beliebten örtlichen Spazierweg.



Intakte Landschaft und die Linie des Ortes erhalten

Die Interviews in Alvaneu zeigen, dass allgemein ein grosses Bedürfnis nach Authentizität in der Landschaft existiert. Einigkeit darüber, was «wirklich authentisch» ist, besteht jedoch keine – die Wahrnehmungen der Leute sind höchst facettenreich. Wie im folgenden aufgezeigt wird, können Unterschiede in der Wahrnehmung von Authentizität entweder unter den Aspekten Form und Funktion oder unter den Aspekten Objektbezogenheit oder Aktivitätsbezogenheit betrachtet werden. Zunächst soll jedoch etwas zu den Gemeinsamkeiten gesagt werden:

«Alvaneu ist Alvaneu geblieben!» Mit dieser Meinung steht der 70-jährige Landwirt nicht alleine da. Alle Befragten bezeichnen ihre gebaute als auch natürliche Umwelt als «relativ intakt». Sie untermalen dies, indem sie Alvaneu mit alpinen Orten vergleichen, die «etwas verloren haben», weil die landschaftlichen Veränderungen dort einschneidender waren – hauptsächlich aufgrund des Ausbaus der touristischen Infrastruktur.

Als Massstab dafür, ob ein Landschaftselement als passend – oder eben authentisch – empfunden wird, dient den Betrachtern einerseits der Baustil traditioneller Bauten, andererseits die topographische Einpassung in den Ort. Neue Entwicklungen müssen also sowohl zur gebauten wie zur natürlichen Landschaft passen, um «die Linie» des Ortes zu erhalten.

Der Entstehungsprozess wird als weiterer zentraler Faktor für Authentizität empfunden. Ein Informant hat dies folgendermassen ausgedrückt: «Das, was historisch gewachsen ist, ist authentisch!» Dabei scheint es nebensächlich zu sein, dass viele Landschaftselemente, die als authentisch wahrgenommen werden, ihre ursprüngliche Funktion komplett verloren haben. Demnach sind beim kulturellen Erbe die traditionelle Form und die ursprüngliche Funktion, die heute vielleicht gar nicht mehr existiert, entscheidend für die Wahrnehmung von Authentizität.

Zeichen historischer Kontinuität

Zwei Beispiele für Elemente von kulturellem Erbe im Ort Alvaneu sind die historischen Waschbecken, die Pastregls, und das Maiensäss, der traditionelle Sommersitz alpiner Hirten. Die gemeinschaftlichen Waschbecken haben ihre Funktion schon vor Jahrzehnten verloren. Alle Befragten haben sich jedoch für ihre bedingungslose Bewahrung in ihrer heutigen Form ausgespro-

chen. Auch die traditionellen Hütten des Maiensäss haben heute nicht mehr ihre ursprüngliche Funktion, sondern sind grösstenteils zu Ferienwohnungen für Einheimische sowie Touristen umgenutzt worden. Zu diesem Zweck mussten sie natürlich teilweise umgebaut werden. Alle Interviewten äusserten jedoch den klaren Wunsch, dass ihr Erscheinungsbild auch im Zuge von Sanierungen so unverändert wie möglich bliebe. Beide Landschaftselemente bieten also dem Betrachter die Möglichkeit, im Ort Authentizität wahrzunehmen, weil sie Zeichen historischer Kontinuität in der Landschaft sind. Hier begegnen wir der objekt-bezogenen Authentizität – sowohl bei den Touristen, als auch bei den Einheimischen.

Die Einheimischen sind grundsätzlich sehr stolz auf die allseits wahrgenommene Bewahrung des «originellen Charakters» ihres Ortes. Sie stimmen darin überein, dass sich Alvaneu dadurch von anderen Orten klar unterscheidet und etwas Besonderes darstellt. Es macht den Anschein, dass allein ihre Existenz an diesem Ort ihnen das Gefühl gibt, auf eine «originellere» Art und Weise

Eines der traditionellen historischen Waschbecken (Pastregls) in Alvaneu und zwei Interview-Zitate, in denen der dominierende Wunsch nach Bewahrung solcher Elemente des örtlichen kulturellen Erbes deutlich zum Ausdruck kommt.

«Das ist ein schöner, grosser Brunnen. Also es ist schon wichtig, dass solche Sachen erhalten bleiben! Das gehört einfach zum Dorf!» (Einheimische, 66 J.)

«Der Brunnen stört ja nicht. Ich denke, wenn es Sachen sind, die seit jeher hier gewesen sind, dann haben sie auch eine Berechtigung, immer noch hier zu stehen.» (Touristin, 52 J.)





zu leben als wenn sie in einem der nahe gelegenen «verdorbenen» oder «kaputten» Orte lebten.⁴

Die Mehrheit der Touristen in Alvaneu betont, dass sie diese Destination ausgewählt haben, weil sie «origineller» ist als viele andere Orte in der Region. Ihre Äusserungen legen den Schluss nahe, dass sie sich von Besuchern anderer Destinationen zu unterscheiden glauben, welche kein Interesse an kulturellem Erbe und Authentizität hätten.

Der Golfplatz ist nicht für alle authentisch

Wie verhält es sich nun aber mit neueren Landschaftselementen? Können auch sie als authentisch wahrgenommen werden? Es hat sich gezeigt, dass die Einheimischen die Landschaft nicht nur nach ästhetischen, sondern auch stark nach wirtschaftlichen und politischen Überlegungen beurteilen. So werden Elemente, die eigentlich unpassend wirken, oft trotzdem als passend akzeptiert, wenn sie irgendwie nützlich sind – sei es für den Betrachter selber oder fürs Dorf im Allgemeinen. Dies zeigt, dass die Funktion für die Beurteilung eine wichtige Rolle spielt und oft entscheidender ist als die äussere Form.

Wie erwähnt sind für Touristen kulturelles Erbe und «intakte» Landschaft Symbole für Authentizität und offenbar die Hauptmotivation für den Besuch des Ortes. Neu hinzugekommene

Maiensäss, das zu Alvaneu gehört und zwei typische Interview-Zitate: In einem wird eine unpassende Umnutzung beklagt, im anderen wird grundsätzlich für eine Umnutzung und gegen den Zerfall plädiert.

«Dort oben hat es halt viele Verfehlungen gegeben. Fenster wurden einfach zu gross gemacht oder ein Kamin zu hoch. Halt so, dass es nicht mehr zum Bild selber ... passt.»
(Einheimischer, 47 J.)

«Die meisten werden jetzt als Ferienhäuschen benutzt, vor allem für den Sommer. Das ist schon in Ordnung, denn sonst würden sie ja zerfallen. Und so kümmert man sich doch noch darum!» (Zugezogene, 55 J.)

Landschaftselemente, wie beispielsweise der Golfplatz, werden nur als passend empfunden, wenn sie ihnen persönlich nützen. In Bezug auf neue Landschaftselemente ist also die Funktion wichtiger als die äussere Form für die Wahrnehmung von Authentizität. Elemente, die für die Besucher von keinerlei Nutzen sind, werden eher als unpassend wahrgenommen: Sie stören das traditionelle Bild des Dorfes und das Bedürfnis nach Nostalgie.

Ein Beispiel einer umstrittenen Entwicklung ist der Golfplatz in Alvaneu Bad. Bezüglich seines Erscheinungsbildes existieren verschiedenste Meinungen sowohl bei den Einwohnern als auch bei den Touristen. Manche finden ihn wunderschön, andere finden ihn unpassend, weil er in der Landschaft so «künstlich» wirke. Aber im Bezug auf seine Existenz als solche besteht ein Unterschied zwischen den Ansichten von «ausen» (Touristen) und von «innen» (Einwohner). Für die Einwohner, die im Allgemeinen das Erscheinungsbild des Golfplatzes besser bewerten als die Touristen, ist dieses neue Element «recht authentisch». Einerseits unterstützt es das Bild einer positiven Haltung der Gemeinde innovativen aber naturnahen Landschaftsentwicklungen gegenüber. Andererseits ist der Golfplatz für sie natürlich von wirtschaftlicher Bedeutung. Bei den Touristen jedoch hängt die

Der Golfplatz in Alvaneu Bad und drei Interview-Zitate, in denen verschiedene Beurteilungen dieses Landschaftselementes zum Ausdruck kommen: Zwei Befragte begrüßen seine Entstehung, eine lehnt sie ab.

«Also den finde ich schon gut. Wenn er wirklich läuft, dann bringt es Alvaneu wahrscheinlich schon etwas.» (Einheimische, 18 J.)

«Vorher waren da Wiesen, aber jetzt ist es schon viel schöner. Das hat auch eine Aufwertung gebracht – fürs ganze Tal.» (Einheimische, 26 J.)

«Also, ich habe halt schon gerne das Einfache, das Natürliche, so eine schöne Wiese mit Blumen im Frühling. Das finde ich sicher viel schöner als so einen perfekten Platz ... Also wenn ich so schaue, passt es nicht, finde ich.» (Zugezogene, 48 J.)



Beurteilung sehr vom Umstand ab, ob sie Golf spielen oder nicht. Golfspieler nehmen den Platz durchaus als authentisch wahr, weil sie persönlich den Aufenthalt in seiner Landschaft geniessen, egal wie «künstlich» sie ist. Sie können sich selbst auch mit seiner Landschaft identifizieren und so eine Art aktivitätsbezogener Authentizität erleben. Im Gegensatz dazu nehmen die meisten Golf-Laien den Platz als höchst unpassend wahr. Sowohl die künstliche Form als auch das Fehlen einer historischen Verankerung dieses Landschaftselementes stören das Bild, das sie von einem intakten Ort in den Alpen haben. Sie können weder durch die Sache selbst noch durch eine Tätigkeit Authentizität erleben.

Zusammenfassend kann folgendes festgehalten werden: Historische Landschaftselemente ermöglichen den Menschen die Wahrnehmung von Authentizität auf zwei Arten: Um objekt-bezogene Authentizität handelt es sich dann, wenn die Elemente in den Augen der Betrachter ihre traditionelle Form behalten haben, auch wenn ihre ursprüngliche Funktion nicht mehr existiert. Aktivitäts-bezogene Authentizität kommt hingegen dann vor, wenn ein Ort aufgrund seines besonderen kulturellen Erbes (wie das Maiensäss oder die Pastregls) den Menschen das Gefühl eigener Originalität vermittelt, wenn sie sich an ihm aufhalten. Es macht den Anschein, dass beide Arten der Wahrnehmung von Authentizität bei den Einheimischen und Touristen gleichermaßen vorzufinden sind.

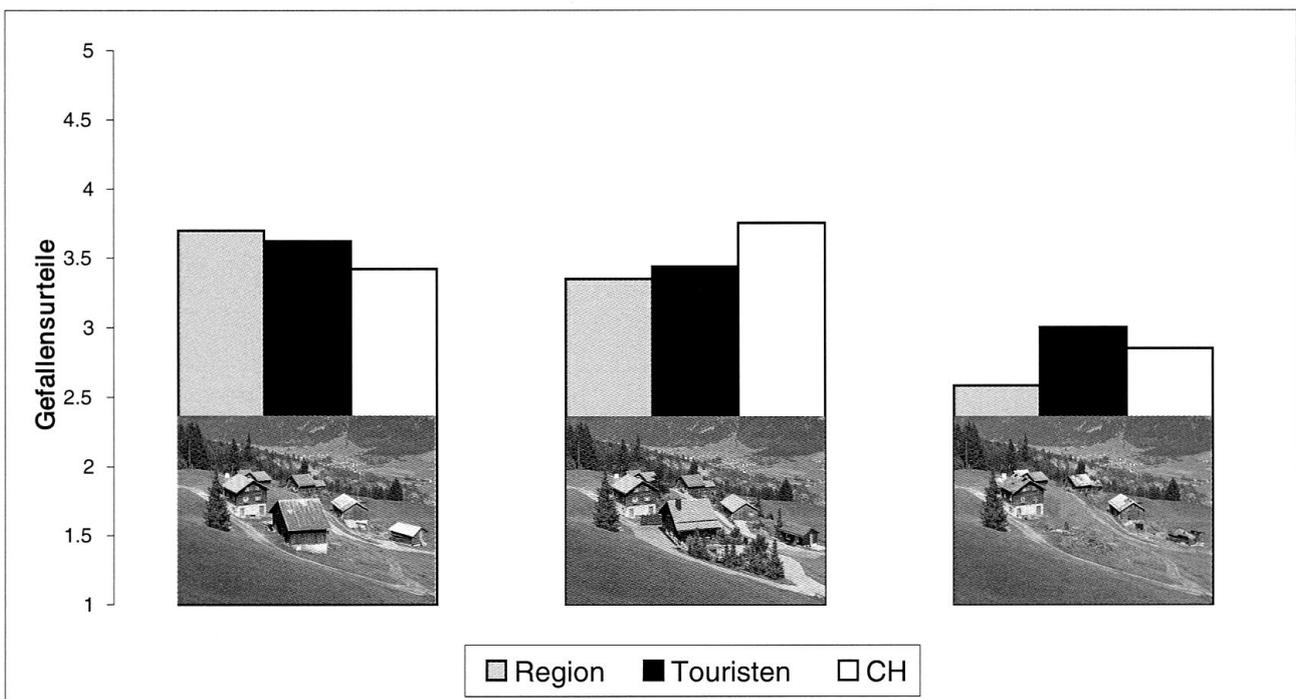
Neue Landschaftselemente können auch auf zweierlei Arten als authentisch wahrgenommen werden: Von objekt-bezogener Authentizität kann dann gesprochen werden, wenn ein Landschaftselement (wie der Golfplatz) vom Betrachter aufgrund seiner Funktion – in diesem Falle der wirtschaftlichen – schliesslich als passend empfunden wird, auch wenn seine äussere Form für den Ort ungewöhnlich sein mag. Um aktivitäts-bezogene Authentizität handelt es sich hingegen dann, wenn ein Landschaftselement aufgrund der Betätigungs-Möglichkeit, die es einem selbst bietet, als passend empfunden wird und seine Form und weitere Funktion eher nebensächlich sind. Hier scheint es, dass die objekt-bezogene Authentizität eher bei den Einheimischen vorzufinden ist und aktivitäts-bezogene Authentizität eher bei den Touristen.

Ergebnisse der schweizweiten Befragung

Um Meinungen und Einstellungen einer grösseren Zahl von Personen zu erfassen, wurde eine repräsentative Stichprobe der Schweizer Bevölkerung sowie von Teilen der Bewohner Mittelbündens befragt. Dies geschah mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens zu Einstellungen und Meinungen bezüglich Landschaft und alpinen Landschaftsentwicklungen. Als weitere Personengruppe wurden Touristen im Albulatal und Surses in diese Studie einbezogen. Ein wichtiger Teil des Fragebogens bestand aus Fragen nach der Beurteilung von Visualisierungen möglicher Veränderungen von Landschaftsausschnitten in Mittelbünden. Am Beispiel Maiensässe wird im folgenden aufgezeigt, wie diese visualisierten Landschaftsentwicklungen von den Befragten beurteilt wurden.

Vergleicht man die Beurteilungen der Bilder von Mittelbündnern, Touristen und der gesamtschweizer Bevölkerung, so lassen sich trotz grosser Ähnlichkeiten bedeutsame Gruppenunterschiede erkennen. Der landwirtschaftlich genutzte, aktuelle Zustand der Maiensässe (Bild links) wird von Mittelbündnern und Touristen signifikant positiver bewertet als von der gesamtschweizer Bevölkerung. Ein umgekehrtes Muster zeigt sich hinsichtlich der Ferienhausumbauten (Bild Mitte). Einheimische und Touristen Mittelbündens bewerten diese Veränderungen

Ergebnisse der Befragung von drei Bevölkerungsgruppen (Mittelbündner, Touristen in Mittelbünden, Schweizer Bevölkerung) zur Beurteilung einer Maiensäss-Siedlung und zwei Möglichkeiten, wie sich diese in Zukunft entwickeln könnte.



signifikant negativer als die übrigen Befragten. Eine Erklärung für diese beiden Ergebnisse könnte die zuvor diskutierte Authentizität liefern: Personen mit klarem Bezug zur Region scheinen einer ursprünglichen und deshalb authentischeren Nutzung und äusseren Erhaltung der Maiensässe mehr Bedeutung zuzuschreiben als die übrigen Befragten.

Für die Beurteilung der verfallenen Maiensässe zeigt sich ein anderes Bild. Die Meinung von Einheimischen und Touristen unterscheidet sich hier: Mittelbündner beurteilen diesen Zustand negativer als die beiden anderen Bevölkerungsgruppen, Touristen gefällt er am besten. Grund hierfür könnte sein, dass Touristen im Gegensatz zu Einheimischen den Verfall der Gebäude als natürliche Folge der aufgegebenen ursprünglichen Nutzung verstehen. Somit wäre auch ein Verfall echt und authentisch. Zudem könnten die Ruinen einem touristischen Bedürfnis nach eher wilden oder romantischen Elementen in der Landschaft entsprechen. Für Einheimische hingegen könnte der Verlust kulturellen Erbes sowie von Authentizität im Vordergrund stehen, der mit dem Verschwinden der Maiensässe verbunden ist.

Diese Ergebnisse zeigen, dass Touristen unterschiedliche Perspektiven einnehmen können. Aufgrund ihrer Verbundenheit mit der regionalen Landschaft übernehmen sie teilweise die Sicht der Einheimischen. Eine dennoch bestehende Distanz zur Region wie auch touristische Interessen – welche sich hier eher auf das Wildniserlebnis beziehen und nicht auf das Nostalgiebedürfnis oder die Nutzungsmöglichkeit – können aber auch zu einer Entfernung von dieser Innensicht hin zur Aussensicht der gesamtschweizer Bevölkerung führen. Die Ergebnisse verdeutlichen ferner die anfangs erwähnte Relativität von Authentizität: Sie bedeutet für Mittelbündner nicht dasselbe wie für Leute von «aussen» und kann je nach Interessenslage variieren.

Konsensfindung in der Landschaftsentwicklung

Die Analysen der qualitativen und quantitativen Untersuchungen machen deutlich, dass sich verschiedene Bevölkerungsgruppen zu weiten Teilen über die künftige Entwicklung der alpinen Landschaft einig sind, dass aber doch gewisse gewichtige Differenzen bestehen. Um Entwicklungsziele definieren zu können, die von allen Bevölkerungskreisen möglichst stark mitgetragen werden, gilt es diese Differenzen durch verbessertes gegenseitiges Verständnis zu minimieren. Dazu eignen sich die in den letz-



ten Jahren entwickelten Verfahren der Konsensfindung. Ein solches Verfahren, die Konsenskonferenz, wurde im Rahmen des Projektes in den beiden Teilregionen Albulatal und Surses durchgeführt. Das Ziel war ein doppeltes: Einerseits sollten dadurch die Forschungserkenntnisse direkt für die regionale Entwicklungsplanung nutzbar gemacht werden, und andererseits wollte man herausfinden, ob solche Konsensfindungsverfahren tatsächlich die erwünschte Wirkung haben.

So wurden Personen aus allen Bevölkerungsgruppen der Region zu einer von zwei Moderatorinnen geleiteten Konsenskonferenz in Alvaneu eingeladen. Dort konnten sie in einem geschützten Rahmen ihre Standpunkte zu aktuellen Entwicklungsthemen diskutieren und nach gemeinsamen Entwicklungsleitlinien suchen. Um die Sichtweise der nicht anwesenden, aber mitbetroffenen Bevölkerungskreise – insbesondere der Touristen und der

Gruppe von diskutierenden Teilnehmern an der Konsenskonferenz in Alvaneu Dorf im November 2003.

Schweizer Bevölkerung – einzubringen, wurden während der Veranstaltung Ergebnisse der quantitativen Untersuchungen präsentiert.

Am Ende der sieben Stunden engagierten Diskutierens zeugten die müden, aber zufriedenen Gesichter und die unzähligen voll geschriebenen Plakate vom Erfolg der Veranstaltung. Dieser Erfolg bestätigte sich auch aufgrund der wissenschaftlichen Evaluation der Veranstaltung. Für diese wurde den Teilnehmern vor und nach der Veranstaltung ein standardisierter Fragebogen vorgelegt. Mit seiner Hilfe wurden ihre Einstellung zu visualisierten Entwicklungsszenarien, zu Entwicklungsgrundsätzen, geplanten Projekten und zu Fragen der Entscheidungsfindung erfasst. Erste Auswertungen der Veranstaltung im Albulatal haben zwar nur geringe Einstellungsveränderungen gezeigt. Die Konsistenz der festgestellten Einstellungsänderungen und die Zunahme der Einigkeit unter den Teilnehmenden (gemessen anhand der Standardabweichung) sind aber Hinweise darauf, dass die Konsenskonferenz tatsächlich erfolgreich war. Es ist davon auszugehen, dass die Auswertung der Evaluation der Veranstaltung im Surses diese Ergebnisse bestätigen und damit entsprechende Empfehlungen an die Praxis ermöglichen wird.

Bedürfnisgerechte Landschaftsentwicklung

Landschaft ist das Resultat menschlicher Praxis, und ihre Bedeutungen sind als Folgen zwischenmenschlicher Aushandlungsprozesse zu verstehen. Authentisch ist sie dann, wenn die Menschen sie als solche wahrnehmen und erleben können. Und genau dieses Wahrnehmen und Erleben kann von Mensch zu Mensch und von Gruppe zu Gruppe sehr unterschiedlich sein, wie die zuvor diskutierten Untersuchungen klar zum Ausdruck gebracht haben. Im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung der wichtigen Ressource Landschaft ist es jedoch von zentraler Bedeutung, dass Entwicklungen von breiten Bevölkerungskreisen getragen werden. Voraussetzung hierfür ist, dass unterschiedliche Vorstellungen von Authentizität sowie unterschiedliche Ziele und Ansprüche an die Landschaft bekannt sind und berücksichtigt werden. Die hier dargestellten ersten Ergebnisse des Forschungsprojektes leisten somit einen wichtigen Beitrag zur bedürfnisgerechten Landschaftsplanung. Es bleibt zu hoffen, dass die künftige Landschaftsentwicklung in Mittelbünden denn auch als bedürfnisgerecht wahrgenommen wird, und dass aus

den Forschungsarbeiten auch für die alpine Landschaftsentwicklung im Allgemeinen Lehren gezogen werden können.

1 Werner BÄTZING, Die Alpen – Entstehung und Gefährdung einer europäischen Kulturlandschaft, München 1991, S. 91 ff.

2 Christian PFISTER, Landschaftsveränderung und Identitätsverlust, *Traverse* 1997/2, S. 49–67.

3 Thomas NOETZEL, Authentizität als politisches Problem: ein Beitrag zur Theoriengeschichte der Legitimation politischer Ordnung, Berlin 1999, S. 34.

4 Als «verdorbene» Orte, die «etwas verloren» haben, wurden in erster Linie die nahen Skizentren Davos, Lenzerheide und Savognin genannt.